

Getröstet – weil Gott redet

Predigt zu Jesaja 55,6-12a (Sexagesimä, 12.2.23)

Liebe Gemeinde,

der Predigttext heute morgen enthält eine ganz entscheidende Erkenntnis. Eine Erkenntnis, die nicht nur an vielen Stellen in der Bibel bezeugt wird, sondern die ganz grundlegend dafür ist, dass wir bis heute auf die Worte der Bibel hören.

Weil wir darauf vertrauen, dass Gott redet. Und dass sein Reden unser Leben verändert. Ich lese Jesaja 55, die Verse 6 bis 12:

- 6 Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist.**
- 7 Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.**
- 8 Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR,**
- 9 sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.**
- 10 Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,**
- 11 so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird**

gelingen, wozu ich es sende.
12 Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.

(Gebet)

Liebe Gemeinde,
dieser Vers kann trösten: **Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege.**

Bei all dem, was wir immer wieder neu erleben, oftmals auch aushalten müssen, wiederholt sich ja immer wieder eine ganz bestimmte Erkenntnis: Es ist mal wieder anders gekommen als gedacht. Das Leben ist unvorhersehbar.

In der Berichterstattung über den Krieg in der Ukraine hört man manchmal die Forderung: Man muss das doch vom Ende her denken!

Gemeint ist dann zum Beispiel: „Waffenlieferungen sind nicht gut, denn wie soll es so irgendwann zu einem Friedensabkommen kommen? Da ist ja kein Ende in Sicht.“ Richtig. Weil unser Blick beschränkt ist.

Wer meint, er könnte das Ende des Krieges beschreiben, der täuscht sich. Und wer behauptet, er könnte „vom Ende her denken“, täuscht sich und andere.

Wir kennen das Ende nicht. Niemand. Wir können die Zukunft nicht voraussehen. Deshalb ist es eine billige, leere

Floskel, wenn jemand sagt: Lass es uns mal vom Ende her denken. Aber leere Worte gibt es leider genug.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege. Ja, es stimmt: Oft kommt es anders. Aber wenn wir darauf vertrauen, dass Gott unsere Wege lenkt, dann können wir ehrlich zugeben: Wir haben nicht Überblick. Aber Gott sagt uns zu, dass er ihn hat. Und dass er nicht nur Gedanken für unser Leben hat, sondern auch Wege, auf denen er uns führt. Gott denkt nicht nur, er handelt auch.

So kann dieser Vers ein Trost sein.

Er kann aber auch Verzweiflung auslösen: Denn was sollen das für Gedanken sein, die Gott hat? Und was für Wege, die er uns führt?

Ein Erdbeben in der Türkei und in Syrien, bei dem über 20.000 Menschen sterben?

Ein Krieg, in dem auf brutale und zugleich völlig sinnlose Weise jeden Tag Menschen ihre Heimat verlieren? In dem Menschen dazu getrieben werden, sich gegenseitig zu bekämpfen. Als wäre es nicht das schlimmste Verbrechen, Menschen aufeinander zu hetzen? Wie kann es so weit kommen?

Was sind das für Gedanken, was sind das für Wege, wenn Menschen von schweren Krankheiten getroffen werden? Ganz unvermittelt?

Nein, das sind nicht die Wünsche, die wir für unser Leben oder für diese Welt haben. Sind es wirklich Gottes Vorstellungen? Zeigt sich darin seine Barmherzigkeit, seine Liebe, seine Gnade?

Handelt Gott dann nicht viel eher wie eine bedrohliche Macht, vor der wir uns lieber verstecken würden? Oder ist es vielleicht alles gar nicht wahr? Nur schöne, fromme Poesie?

Der Vers von den Gedanken und den Wegen Gottes, die höher sind als unser Planen und Denken – dieser Vers kann trösten. Er kann aber auch zur Verzweiflung bringen. Und er kann in schweren Situationen den Frust noch größer machen. Denn zur Not kommt auch noch die Anfechtung des Glaubens dazu.

Vertrauen oder verzweifeln – wovon hängt es ab? Was macht es aus, ob uns der Vers stärkt oder ob wir mit ihm hadern?

Der Text geht weiter. Und davon hängt es ab. Von dem, was danach kommt: Eine Zusage, die entscheidend ist.

Sie beginnt mit einem Bild: So wie der Regen oder der Schnee, der vom Himmel fällt, etwas bewirkt: Nämlich dass die Erde feucht und der Boden fruchtbar wird – so ist es mit dem Wort, das Gott spricht: Es bewirkt etwas. Es ist kein

leeres Wort, kein wirkungsloses Wort. Eben kein frommes Ge-
rede, kein billiger Trost, sondern:

Das Wort, das Gott spricht, richtet aus, wozu es bestimmt
ist. Es kehrt nicht wieder leer zurück.

Denn es sind nicht menschliche Sprachkünste oder
menschliche Überzeugungstricks, die etwas ausrichten, son-
dern Gottes Geist legt seine Kraft in dieser Worte, so dass sie
uns da erreichen, wo sie etwas verändern: in unserem Herzen.

Vor ein paar Wochen habe ich ein Frau aus unserer Ge-
meinde zum Geburtstag besucht. Wir haben uns lange unter-
halten, und sie hat mir aus ihrem Leben erzählt. Und dann hat
sie mir erzählt, dass ihr Konfirmandenspruch ihr schon oft in
ihrem Leben geholfen hat, vor allem in schweren Momenten.

Ich sag jetzt nicht, wen ich besucht habe, aber ich sag,
welcher Vers es war, Psalm 33,4: **Des Herrn Wort ist wahr-
haftig, und was er zusagt, das hält er gewiss.**

Dieser Vers hat sie gestärkt. Für euch Konfis soll das eine
Ermutigung sein. In drei Monaten feiern wir eure Konfirmation.
Bis dahin dürft ihr euch alle noch einen Konfirmandenspruch
aussuchen. Sucht ihn sorgfältig aus. Denn er soll auch für euch
ein Begleiter über eure Konfi-Zeit hinaus sein.

Schon oft haben mir Menschen genau das berichtet: Wie
ihr Konfi-Spruch – oder ein anderer Bibelvers – für sie immer

wieder eine spürbare Ermutigung und Stärkung bedeutet. Mir selber geht es mit meinem Konfi-Spruch auch so.

Manchmal sind es aber auch unerwartete Sprüche, neue Erkenntnisse aus alt bekannten Bibeltexten, die mich treffen und mir deutlich machen: Gott spricht zu uns. Nach wie vor. So dass uns seine Liebe, seine Treue, seine Fürsorge vor Augen tritt. Oft gerade angesichts von Leid oder Enttäuschung.

Und dann merken wir: Es stimmt. Das Bild vom Regen und vom Schnee. Dort wo er hinfällt, bleibt es nicht trocken. Da verändert sich etwas. Da kann etwas wachsen, da wird Boden wieder fruchtbar, da ist es vorbei mit der Dürre.

Und weil es stimmt: Gott Wort wirkt – kann uns das andere Wort immer wieder zum Trost werden. Denn es sagt ja derjenige, der uns liebt und nicht im Stich lässt: **Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege.** In Jeremia 29,11 steht die Ergänzung dazu: **Ich weiß ja, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.**

Diese Zusage steht. Mit den Worten Jesajas am Ende des Predigttextes: **Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.